

Begründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsbetriebläßig, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. ::

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt bündig.

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Nr. 148

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 29. Juni.

Amisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Erfreuliche Erfolge unserer tapferen Truppen im Westen und Osten.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Aix-Roulette und am Labyrinth nördlich Curie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend, ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatz von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchee. Unter ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellung zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besetzung einer Kuppe hart östlich von Mezerat, 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir in dem südlichen Teil unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefire bei Largitzen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Braszyns, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Galicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzähligen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gaita-Upa-Abchnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bugabschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Oberste Heeresleitung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen, die Kathedrale ist nicht beschossen.

Ein Jahr war gestern vergangen, da zog ein Sonntag herauf, so schwarz, düster, wie ihn die Menschheit noch nie erlebte. Zwei Menschen nur, ein Mann und eine Frau, waren sein Opfer, aber ein Leichenzug folgte, so endlos, so unermesslich, daß Mutter Erde ihre Arme weit, weit öffnen muß, sie alle zu empfangen. Ein Totentanz sondergleichen hob an! Man fühlte es damals, als die Kunde von der Mütze von Serajewo kam, daß Franz Ferdinand und Gemahlin ihren Weg nicht einsam antreten werden, daß die irdischen Tüben, die gegen das Paar ihre Augen landten, mehr noch erworden als den Mann, der Oesterreichs Hofmann war, und seine Lebensgefährtin. Denn schwere, politische Gewitterstimmung lag schon vorher über dem Erdteil. Am Nordmeer und an den Dardanellen, in Flandern und in den Karpathen haben sich die Gräber für ihre bleichen Gäste geöffnet. Den Ausfall aber schlug vor einem

Jahre der schwarze Sonntag von Serajewo an, der schwarze Sonntag der Menschheit.

Bestand der Erfolg, der nun bereits mehr als sechs Wochen andauernden feindlichen Offensiven lediglich in ganz unbedeutendem Geländegewinn, in der Eroberung einiger von uns vorgeschobener Schützengräben, ja Grabenstücke, so scheint dank der unverminderten Kampfkraft unserer Truppen selbst dieser lächerlich geringe Ertrag ungeheurer Anstrengungen den Händen der Franzosen allmählich wieder zu entgleiten, und sie stehen nun vor der schmerzlichen Erkenntnis, daß die vielen Tausenden von Menschenleben, welche die mit fanatischer Leidenschaft unternommenen Durchbruchversuche gekostet hatten, völlig vergeblich geopfert worden sind. Nach Ausweis des amtlichen Tagesberichtes wurden nördlich Arras und am Labyrinth nördlich Curie feindliche Nachtangriffe zurückgeschlagen. Französische Wiedereroberungsversuche im Westteil der Argonnen trotz Masseneinsatz von Artillerie gänzlich niedergeschlagen. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchteten die übrig gebliebenen französischen Angreifer auf den Maashöhen, beiderseits der Tranchee in ihre Stellung zurück. Sehr erfreuliche Ergebnisse erzielten unsere Flieger im südlichen Teile dieser Kampffront, wo sie zusehends beim Kampfe mit den französischen Fliegern um die Oberherrschast in der Luft die Oberhand gewinnen.

In Nordpolen hat seit einiger Zeit eine bedeutende deutsche Offensive eingeleitet, die vielleicht nicht mit starken Mitteln, aber doch mit großer Energie durchgeführt wird. Nördlich und nordöstlich Braszyns wurden russische Angriffe, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, unter großem Verlust für den Gegner abgeschlagen. Oglenda, ein kleines russisches Dorf, liegt nur sieben Kilometer nördlich von Braszyns, und der deutsche Vorstoß hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil unsere Truppen durch ihn bedenklich nahe an diesen russischen Waffenplatz herangerückt sind, der jetzt schon im Bereich des deutschen Artilleriebereiches liegt.

In dem Raum südlich von Lemberg und östlich des Beresynaabschnittes bringen die verbündeten Truppen vor und nähern sich der Eisenbahn Lemberg-Stanislaw, die an den Schnittpunkt mit der Straße Stryp bis Tarnopol bei Chodorow schon von dem linken Flügel der Armee Linsingen, die seit dem 23. Juni 6470 Russen gefangen genommen hat, besetzt ist. Stromabwärts waren die Russen durch Forts, angeblich aus der Gegend von Warschau herangeschaffte Verstärkungen instande gewesen, den Verbündeten energischen Widerstand zu leisten. Diese Kämpfe spielten sich zwischen Jurawno und Galicz ab und veranlaßten den russischen Generalstab, große Siegesnachrichten zu verbreiten. Jetzt ist die Armee Linsingen auch hier zum Uferwechsel gelangt und auch Galicz wurde von ihr besetzt. Die südöstlich anschließende Armee des Generals v. Pflanzer-Ballin hat ihre Aufgabe, als Flankendeckung der übrigen Armee zu dienen, glänzend gelöst.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.W. Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 28. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhaukämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Klobzjenko-Padworje, dann mit Vortruppen den Zwierz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Galicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestrufer aufwärts Galicz ist vom Feinde frei. Nach fünfzähligen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestrübergang erzwungen. An der übrigen Dnjestrfront herrscht Ruhe. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erkämpften gestern Plazow südwestlich Karol und drängen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karol.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Die Geldnöten des Bierverbands.

Kaiser Nikolaus ist einen Tag nach der Eroberung von Lemberg zum Feldherrn abgerückt. Er wird dort eine Begegnung mit seinem Vetter, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, haben und ihm, wie einst Augustus dem Varus, sagen: Gib mir meine Legionen zurück. Wer bei der Begegnung dieser beiden Männer, die sich vielleicht gegenseitig mehr haßten als ihre Feinde, anwesend sein und ihren Worten lauschen könnte, würde in seinen Denkwürdigkeiten von einem großen Ereignis unserer Zeitgeschichte erzählen können. Der hochmütige und grausame Oberfeldherr der russischen Armee wird dem Jaren berichten müssen, daß seine Truppen geschlagen, seine Eroberungen verloren und in sieben Wochen mehr als eine halbe Million Soldaten verkommen und verdorben seien und daß ein schweres Unglück sich über Rußland niedersenke. Wie soll der Jar vor seinem Volke rechtfertigen, daß er, gedrängt von ehrsüchtigen und selbstsüchtigen Großfürsten, unter dem Einflusse einer Mutter, die den Haß gegen die Deutschen in Rußland noch vertieft und ausgebreitet hat, und verleitet von Großfürstinnen, die aus Belgrad und Cetinje die Feindseligkeit gegen die Monarchie an den Paj von Petersburg verdrückt haben, sich zu einem leichtfertigen und sinnhaften Kriege hat bewegen lassen. Durch dieses Verbrechen sind Millionen gestorben, zu Krüppeln geworden und zur Armut herabgesunken und von der äußersten Not heimgesucht worden. Es wäre nicht zu verwundern, wenn das erbitterte Volk, vom Jorne fortgerissen, Rechenschaft verlangen würde für eine Welt, die mit Blut besetzt, zum Morde geworden ist und ihre Gewalttätigkeit nicht einmal durch Siege beschönigen kann und die mit der Vernichtung der parlamentarischen Hirngespinnste endet. Ob der Großfürst wirklich krank ist, ob ein Vorwand gesucht wird, diesen unheilvollen Feldherrn zu entfernen, ob Rußland von ähnlichen Juchungen heimgesucht werden wird, wie nach dem Kriege gegen Japan, wer vermöchte das jetzt schon zu sagen. Ein Jar, dessen Armeen geschlagen sind, hat ein unsicheres Brot, und für Despoten sind Niederlagen im Krieg immer die höchste Gefahr.

Lemberg ist der große Stein, der in den Worten des Bierverbandes geworfen wurde, und wir merken den Schrecken in London, Paris, Petersburg und Rom. Der Rumor über die militärische Unzulänglichkeit im Westen und im Osten wird noch verstärkt durch finanzielle Schwierigkeiten, welche diesen Krieg in seinen Folgen gerade für England so ungeheuerlich machen, daß die Bangigkeit in den Reden der Mitglieder des Parlaments kaum verborgen wird. Die reichste Nation der Erde will für eine Kriegsanleihe scheinbar viereinhalb Prozent in Wirklichkeit nahezu fünf Prozent zahlen, was seit hundert Jahren nicht mehr geschehen ist. In den Kriegen gegen die französische Revolution und gegen Napoleon, in der Zeit dürftiger Entwicklung des beweglichen Vermögens, haben einzelne Länder ihren Mächtigern vorgeschlagen, daß der Zinsfuß der schon im Umlauf befindlichen Schulden erhöht werden solle, wenn als Gegenleistung neues Kapital dem Staatsschatze eingezahlt werde. Oesterreich durfte sogar die Ehre haben, daß es diese Form öffentlicher Anleihen wohl am frühesten zur Anwendung gebracht hat. Das ist die Arrotierung, ein Wort, das in der Finanzwissenschaft beinahe verschollen war und jetzt in der Erinnerung wieder auftaucht. Die Inhaber der Bankobligationen wurden am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts von der österreichischen Regierung aufgefordert, dreißig Prozent an Kapital zuzuschießen, wogegen der Zinsfuß dieser Bopiere von vier auf fünf Prozent erhöht werden sollte. England hat im neunzehnten Jahrhundert ebenfalls den Plan einer solchen Arrotierung, Begleichung oder Verwässerung, wie sich das Wort ins Deutsche überziehen ließe, durchgeführt. Dreiprozentige Anleihen wurden gegen eine Aufzahlung von elf Pfund in dreieinhalbprozentige umgetauscht. Arrotieren, den Zinsfuß in steigender Richtung konvertieren, sind Maßregeln der höchsten Not und drückender Verlegenheit, zu denen ein Staat sich nur entschließt, wenn die Vermehrung der jährlichen Lasten beim Bedürfnis nach verfügbaren Mitteln als geringeres Uebel erscheint, verglichen mit den Folgen eines verfallenden Kredites.



Der englische Schatzkanzler hat vom Parlament die Ermächtigung zur Aufnahme einer Kriegsanleihe verlangt, deren Reichlichkeit mit den beinahe vergeblichen Anstrengungen und Kreditverschönerungen auf fallend ist. Die Besitzer der Konsols haben beispiellose Verluste erlitten. Nach dem Hochpreise berechnet, ist ihr Vermögen um nicht weniger als fünfzig Prozent kleiner geworden. Der Finanzminister sagt diesen Unglücklichen, ihr habt gar keine Hoffnung, jemals wieder den Preis zu sehen, zu dem eure Papiere gekauft worden sind. Benjamin Disraeli hat an den Konsols die lässe Gerechtigkeit der drei Prozent gerühmt. Sie ist jedoch später unter dem Schatzkanzler Goschen zur Bitterkeit von zweieinhalb Prozent geworden und das Kapital dürfte nach den öffentlichen Erklärungen in London durch den weiteren Preissturz noch mehr entwertet werden. Nun bietet der Schatzkanzler ein Rettungsseil und fordert die Gläubiger auf ihm die Schuldbriefe zurückzugeben, die Vergangenheit abzuwickeln und auf die Zukunft nicht mehr zu hoffen. Aber der Besitzer solle, wenn er damit einverstanden ist, daß ihm die alte Schuld mit dem jetzigen Preise von etwa sechsundsechzig in Rechnung gestellt werde; wenn er sich ferner verpflichtet, für den Nominalbetrag der so zurückgezogenen Konsols ein gleiches Kapital einzuzahlen, für nominell hundert Pfund weitere hundert Pfund in Barm, den entsprechenden Betrag in viereinhalbprozentiger Kriegsanleihe erhalten, welche tatsächlich ein Ertragnis der verwendeten Summe von nahezu fünf Prozent liefern würde. England greift zu dem Ausfuhrsmittel, die Zinsen der alten Schuld zu vermehren, um neues Kapital zu schaffen. Der Finanzminister in London konvertiert hinaus! Das geschieht in einem Lande, welches die größte Weltmacht des Handels ist, die fortgeschrittenste Entwicklung des flüchtigen Kapitalreichtums und einen engherzigen und beinahe krankhaften Nationalstolz hat, mit unbedingtem Vertrauen in die eigene Zahlkraft. Wir hätten es kaum glauben können, wenn es nicht schwarz auf weiß zu lesen wäre, daß England zu dem ein wenig modern zugestrichenen Krieger zurückkehrt und ein so beschämendes Gesandnis seiner wirtschaftlichen und finanziellen Verantwortlichkeiten vor der ganzen Welt ablegt.

Viel Dunkel ist bereits in diesem Krieg zusammengebrochen und viel Hochmut vor dem Fall gekommen. Ueberschätzung der russischen Armee, Ueberschätzung des französischen Reichtums, Ueberschätzung der Leichtfertigkeit für England, ungemessene Bezüge, Milliarden für sich und seine Verbündeten zu borgen, Ueberschätzung der militärischen Wirkungen des italienischen Verrats! Der Vierverband hat durch den Einzug der verbündeten Truppen in Lemberg, durch die Niederlagen des russischen Heeres in den vier galizischen Durchbruchschlachten und durch die großartigen Leistungen der verbündeten Kaiserreiche die Kraft verloren, sich gegen den Zweifel am letzten Ausgang zu wehren, die Sicherheit, die wie ein Glaubensartikel bisher festgehalten wurde, ist erschüttert, die Sorge steigt auf und die Ahnung schwerer Verantwortungen läßt sich nicht mehr verschweigen. Welche Demütigung ist es schon, daß England den Preissturz seiner Konsols als unheilbar bezeichnet, ihnen sogar die Möglichkeit eines Aufschwungs abspricht und diese Wunde mit dem Mantel einer Kriegsanleihe zu bedecken sucht. Der Jar bei seinem geschlagenen Heere, die Kriegerführung in England, das Wurren in Frankreich und die schrecklichen Menschenverluste in Italien, so geht es dem Vierverbande in den Tagen, da Lemberg gefallen ist.

Lesefrücht.

Gleichwie auf dunklem Grunde der Friedensbogen blüht, so durch die böse Stunde verdahnend geht das Lied. Joseph v. Eichendorff.

Zwei Geburtslage in Preußenland.

Militär-Humoristik von Hans Wladimir.

(Nachdruck verboten.)

Das Hauptmanns Wiegenfest.

Das Regiment hatte im Herbstjahr 1871 freundliche Quartiere im Departement Seine et Oise. Der Hauptmann von Sternberg lag mit einem Zuge seiner Kompanie in dem reizenden Schloßchen Catoy. Premierleutnant Trombowski, dem wir nachstehend erzählend einführen wollen, mit den beiden anderen Zügen in Comerty und einem dazu gehörigen Vorwerk.

Der Dienst war mäßig, er beschäftigte sich, abgesehen von dem allwöchentlichen Übungsmarsch und den, in gewissen Zeiträumen wiederkehrenden, größeren Feldübungen, auf Detail-Gereizern am Vormittag, Appell mit Waffen oder Manövrierungsfällen am Nachmittag und Instruktionsstunden am Abend.

Ein alter prächtiger Sergeant, mit dem deutschen Namen Redzosegrik, groß im Dienste, klein im Gebrauch der Fremdsprachen, hatte für diese militärisch-Dienstwege die Bezeichnungen „Lehrer“, „Kompen-Pa“ und „Instruktionsstunde“.

Es war mehrbelangvoll in dem Dorfneste. Mit Ausnahme des Herrlichen, was uns die Natur hat in ihrem schönen Frühlingsteile, gab es nichts Aufheiterndes und Herzerschöpfendes.

Die „Wagen“ waren, mit alleiniger Ausnahme des von uns „Oberamtmann“ getauften, größeren Viehwech, bei dem ich — monsignor le commandant: „Leutnant-Kelteser“ heißt es in der Dienstsprache — im Quartier lag, sämtlich vollständig ungenießbar. Abgesehen von dem uns so völlig veränderten Doh gegen die preussischen zeigte sie auch nicht im entferntesten ihres verbindliche „je ne sais quoi“, das dem

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Dem vorhergehenden Bericht ist bezüglich des Nordgebietes nichts hinzuzufügen, außer daß es den Deutschen gelungen ist, in Hohlweg von Ablain nach Angres nördlich von Souchez auf einer Front von etwa 200 Meter Fuß zu fassen. Zwischen Neuville und Angres zeitweilig ausgefallenes nächtliches Gefäßfeuer. Zwischen Die und Aisne war die Nacht ziemlich bewegt besonders in Cuernevieres, wo nach einem Kampf mit Handgranaten eine schwache deutsche Abteilung ihre Schützengräben zu verlassen versuchte, aber leicht zurückgeworfen wurde. In den Argonnen bei Vopastelle unternahm die Deutschen bei Beginn der Nacht einen äußerst heftigen Angriff. Nach einem heißen Kampfe wurden sie zurückgeworfen. Auf den Maashöhen und im Graben von Colonne dauerte der Kampf die ganze Nacht an. Unsere Stellungen und unsere vorhergehenden Gewinne wurden vollständig behauptet. In Vothingen versuchte der Feind, nachdem er Brandgranaten auf Arracourt geschleudert hatte, mit einer Kompanie vergeblich einen Handstreich auf das Dorf zu unternehmen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Unsere Flieger belegten am 25. Juni den Bahnhof von Douai und die umliegenden Bahnhöfe mit etwa 20 Geschossen, darunter zehn 155 Millimeter Granaten. Der Bahnhof von Douai scheint ernstlich beschädigt zu sein.

Abends 11 Uhr: Auf den Fronten im Norden und im Zentrum kein Infanteriekampf, ziemlich heftige Artilleriekämpfe in Belgien und im Gebiet nördlich von Arras. In den Argonnen einige Kämpfe auf sehr beschränktem Raume ohne Veränderung der beiderseitigen Linien. Es bestätigt sich, daß die Kämpfe, die am 26. Juni und in der folgenden Nacht im Graben von Colonne stattgefunden, äußerst heftig waren und bis zu Handgemengen gelangten. Unter dem Schutze von Rauchwolken gelangten die Feinde bis zu ihren früheren ersten Linien. Sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir behaupten die ganze frühere erste deutsche Linie und Straße der zweiten Linie, die wir zuvor erobert hatten. Derselbe des großen Grabens auf dem Südramme der Schlucht von Sonveaux wurde ein Schützengrabensstück, Frontlänge etwa 120 Meter, das gestern abend vom Feinde besetzt war, nachts von uns wieder genommen mit Ausnahme von etwa 30 Meter. Der Artilleriekampf dauerte den ganzen Vormittag in diesem Gebiete an. Der Artilleriekampf war nördlich von Flixev und bei Bahage gleichfalls sehr lebhaft. Ein deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf Saint Die. Eine Frau wurde getötet.

Durch Unterseeboot versenkt.

Liverpool, 28. Juni. (Reuter.) Der Dampfer „Lucca“ wurde gestern von einem deutschen Unterseeboot bei Ballacotton an der Südküste von Irland versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Von Wien zurück.

Wien, 28. Juni. Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Staatssekretär von Jagow haben gestern Abend Wien wieder verlassen.

Fünfeinhalb Milliarden neue französische Kriegskredite.

Paris, 28. Juni. (Agence Havas.) Der Senat wird am Dienstag einen Gesetzentwurf über provisorische Kredite für das dritte Vierteljahr 1915 in Höhe von 5605 Millionen erörtern. Die Mänter veröffentlichten darüber den Bericht des Senators Rimond, der namens des Finanzausschusses des Senats für die Annahme des Antrags eintritt. Der Bericht erklärt,

Franzosen eigen, als „avoir vivre“ Gemeingut aller Völker geworden ist.

Was die holde Weiblichkeit anlangt, so waren deren anwesende Vertreterinnen selbst für den rauhen Kriegsmann „das Schwelische der Schreden“: Die Damen befanden sich nämlich in unheimlich vorgezogenen Semestern. Das nun der Mensch im allgemeinen im Alter nicht schöner wird, ist eine traurige Tatsache und: „Häßlichkeit entsteht immer, selbst das schönste Frauenzimmer!“

Die jungen Damen, die zweifellos hübsch, groß und verführerisch waren, — sie waren nicht ordentlich, sie gehörten auch in die große Kategorie der vielen, von denen, bei Nachtstern der Franzose mit dem Bräutigam der Ueberzeugung behauptet: „tout le monde est parti!“

Unter solchen traurigen, lokalen Verhältnissen waren wir Kriegskredite lediglich auf unsere eigene Unterhaltung angewiesen, doch spricht man sich aus — und so mußten die unternommenen Spazerritte und Vergnügungsfahrten, letztere zumeist in Fahrzeugen, die ihren Beruf verfehlt hatten, nach dem nächstgelegenen Provinzialstädtchen oder in die benachbarten Kantonnements neue Strohdecke und anderweitigen Unterhaltungsstoff liefern.

In dieses eintönige Leben warf der kommende Geburtstag unseres Hauptmanns seine Strahlen.

Mit Gleichgültigkeit und List war es uns gelungen, das Datum desselben unabweislich festzustellen, und so trennten wir uns schon im Monat März auf den 6. April, den Ehrenstag unserer Held und Geburtstagskinder.

Dieser Geburtstag muß entschieden feierlich begangen werden,“ erläuterte ich den zur Konferenz ad hoc zusammengetretenen Kompanie-Kameraden und — „Selbstredend!“ — „Mit allen Schlänen!“ — „Mit größtem Pompe!“ — „Jedem spielt ja keine Rolle, wir haben ja von dem Reich genug!“ — so lösten die zunehmenden Antworten. Das „Kind“, der Herr „Pollephänomen“, wie ihn Sergeant Redzosegrik titulerte, fügte, unter allgemeinem Bravo, die recht schleisige Bemerkung hinzu: „Der Geburtstagskuchen, mit soviel Lichteln, als der Herr Hauptmann Jahre zählt, dürfte, meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, die Hauptfrage sein, und — ein großes Lebenslicht gehört doch auch auf die Schüssel!“

Satz und gut, die Kameraden waren hochbegeistert von der bevorstehenden Geburtstagfeier, und jeder versprach, nach seinen besten Kräften, zu ihrer Verherrlichung beizutragen;

die täglich etwa 65 Millionen betragenden Ausgaben würden besritten: 1) Durch Erbschaften des französischen Volkes. Am 15. Juni seien für 5393 Millionen Landesverteidigungsschätze im Anlauf gewesen. Hinzu komme der Betrag von 2214 Millionen, der auf Landesverteidigungsobligations gezeichnet war. 2) bestritten die Budgeteinnahmen in den letzten fünf Monaten des Jahres 1914 1118 Millionen, in den ersten vier Monaten des Jahres 1915 1062 Millionen, was von der ersten zur zweiten Periode ein Steigen des Monatsdurchschnittes von etwa 30 Millionen ergibt. Folglich werden, dem Bericht zufolge, 82 % aller monatlichen Kriegsausgaben durch Zeichnungen auf Landesverteidigungsobligations und Schatzscheine, sowie durch Budgeteinnahmen besritten. Die übrigen 18 % schließt die Banque de France und die Banque de Algerie vor. Solche ermutigenden Symptome seien ein Beweis für das unerschütterliche Vertrauen des Landes in den Endsieg und für den Willen bis zum Ende durchzuhalten.

Vertrag zur englischen Kriegführung.

Berlin, 28. Juni. Bei einem in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Korporal des 11. King Own Scottish Broderers Regiment, wurde ein Tagebuch vorgefunden, das unter dem 20. August 1914 folgende Eintragungen enthält: Parade, 9.30 Uhr Abmarsch zur Übung; 15 Meilen bei brennender Sonnenhitze; fähbar erschöpft kamen wir zurück. Um 3.15 Uhr Anmarsch durch C. S. B. Ferguson, der sagte, daß wir jeden Augenblick auf die Deutschen stoßen können. Wir brachen auf, um sie entweder heute abend oder morgen früh zu treffen. Bardon soll auf keinen Fall gegeben werden. Ankunft von englischer Post. Hiße unerträglich. Hierüber befragt gab der Korporal an, daß der Befehl, keine Bardon zu geben, von General Ferguson, dem Kommandanten der 14. Infanteriebrigade, gehörig zur 5. Division gelegentlich einer Ansprache an die Truppen vor einem Zusammenstoß mit den Deutschen gegeben wurde. Seit Monaten hallt die Presse der Gegner vom Geföhre über die deutschen Barbaren wider, die erbarmungslos ihre Gegner niedermachen und keinen Bardon geben. Aus der obigen Feststellung ersieht man, wer in Wahrheit barbarische Gewohnheiten in diesen Krieg hineingetragen hat.

Das alte englische Klage lied.

Stockholm, 28. Juni. Die „Nowoje Wremja“ vom 23. Juni sagt lebhaft über den Mangel an Munition und Ausrüstungsgegenständen im englischen Heere, was zur Folge gehabt habe, daß die Operationen der englischen Armee trotz Tapferkeit und Mut zu nichts geföhrt hätten. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die neue englische Regierung diese ersten Mißverhältnisse werden ändern können.

Amerikanische Kriegslieferungen an den Vierverband.

Paris, 28. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreierband mit amerikanischen Firmen geschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse-Gesellschaft stellt 2 Millionen Gewehre her und wird demnächst eine Bestellung auf ebensoviele erhalten. Im letzten Vierteljahr des Jahres 1914 hat Amerika soviel Bestellungen für Stiefel erhalten, daß ganz Pennsylvania damit hätte besetzt werden können. Decken und Tücher, die Amerika geliefert hat, hätten genügt, die Manhattan-Insel zu bedecken. Während der ersten neun Monate haben die Kriegführenden bestellt: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollars, 35 000 Automobile zu 5 Millionen Dollars, 7000 Automobile zu 20 000 Dollars, Fahrzeug zu 15 Millionen Dollars, Explosivstoffe zu 15 Millionen Dollars, Feuerwa-

Da müssen wir zeigen, was wir können, da sollen die Franzosen kauen!“

Nun galt es, das Programm zu entwerfen und über das zu Beschaffende — von Geschenken durfte ja keine Rede sein — schlüssig zu werden.

Ein hochelegantes Blumen-Buffet, „mit allen Schikanen natürlich“, in dem wir uns Rosenknospen, Veilchen und einen himmelgewundenen Lorbeerzweig als Hauptbestandteile dachten, wurde einstimmig für erforderlich erachtet, ingleichen die Beschaffung von Girlanden, zwecks Bekrönung des hauptmännlichen Schlosses und der Haupttische desselben. Am Winden sollte sich die gesamte Kompanie beteiligen dürfen, das war selbstverständlich, — nur über die Länge der bereit zu stellenden Kränze gingen die Ansichten bedenklich auseinander, und die geforderten Maße schwankten zwischen 50 und 1000 Meter. Der tatsächliche Bedarf hat sich, wie wir später ersehen, so annähernd in der Mitte gehalten.

Die Bestellung eines solennen Geburtstagskuchens, Sandtorte natürlich, denn anderen „Jum“ als der Hauptmann nicht, mit mäßig vielen Früchten belegt, mit einer ebenfalls summeisen, wie geschmackvollen Widmung in Zunderfuß, wurde einer Kommission, bestehend aus dem Leutnants Fiegel und von Köhl, brandt sowie dem „Kind“, dem Herrn „Pollephänomen“, übertragen. Letzterer sollte auch den Anlauf der Geburtstagslichter und des Lebenslichtes selbständig besorgen dürfen, ohne an bestimmte Vorschriften betreffs ihrer Dimensionen oder des Kostenpunktes gebunden zu sein. Ursprünglich war der Gedanke angeregt worden, dem „Kind“ auch die Beschaffung des Geburtstagskuchens anzuvertrauen, doch hatten sich hiergegen gewichtige Stimmen geltend gemacht, die mit Nachdruck hervorhoben, wie der unbedachtigte Verkehr des „Kindes“ mit dem Kommandanten zu einer „Redzosegrik“schen kolossalen Wagenkonferenz“ führen könnte!

Die Aufsichtsführung vulgo Gränzungs-Anglegenheit und die Verpflegungsfrage waren somit zu allseitiger Zufriedenheit geregelt.

Eine große Aufregung wurde durch den Antrag des „Nies“, am Vorabend des Geburtstages dem Hauptmann einen Fackelzug zu bringen, hervorgerufen: „Na, das ist noch etwas!“ — „So 'ne Idee!“ — „Freudig!“ — „Mit oder ohne Fackeln?“ — „Wer bläst denn?“ — so schwirrten die Stimmen durcheinander.

Fortsetzung folgt.

zen zu 6 Millionen Dollars, Werkzeuge für Herstellung von Waffen zu 15 Millionen Dollars und Stachelbraut für 3 Millionen Dollars. Die United Cartridge Co. erhielt eine Bestellung auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollars. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsbestellung 400 Millionen Dollars, die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollars. Die erste Bestellung auf Schrapnell betrug 5 Millionen Geschosse im Werte von 83 Millionen Dollars. Schließlich stellt Amerika augenblicklich etwa 30.000 Automobile für Rußland her.

Eine Sitzung des Ministerrats im russischen Hauptquartier.

W.B. Petersburg, 28. Juni. Im Großen Hauptquartier hat im Kaiserlichen Zelte unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrats stattgefunden, der Besonderen: der Großfürst und Generalissimus Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der Reichskontrollleur, die Minister der Verkehrswege, Ackerbau, Auswärtiges, Finanzen, Handel, Inneres und der Verweiser des Kriegsministeriums, General der Infanterie Polivanow.

Schlechte Behandlung der Gefangenen durch die Russen.

W.B. Stockholm, 28. Juni. Der schwedische General Hjalmarich, der heute aus China zurückgekehrt ist, wo er zwecks Besprechungen über Einrichtung einer schwedischen Gendarmarie weilte, berichtet im Aston-Mädel vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Juktstl österreichische Gefangene beim Wassertransport gesehen habe. Sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung entblöhte einer der Gefangenen seinen Arm und zeigte einen langen blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Striemen. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt. Außerdem mühten sie hungern. Ueber seine Rückkehr aus Persien befragt, erklärte der General, daß der russische Befehlshaber Korostowez und besonders der englische Generalkonful Cox durch die gemeinsten Intrigen und bewußte Unwahrheiten die Arbeit der schwedischen Offiziere hinderten.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 28. Juni. Amtlich wird bekannt gegeben vom 28. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Der Feind ist fast vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Ein Marineflieger hat am 27. d. M. bei Sili, Sicentina einen feindlichen Zerstörer beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. Juni mitten im feindlichen Artilleriepark S. Canciano eine schwere Bombe mit verheerendem Erfolg abgeworfen und einen Dampfer in der Sdobba durch eine Bombe schwer beschädigt, so daß der Achterteil auf Grund sank.

Die Kämpfe bei den Dardanellen.

W.B. Konstantinopel, 28. Juni. Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit: Bei Ari-Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefener statt und Bomben wurden geschleudert. Bei Seddul-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel erzielte aber keinerlei Ergebnisse. Auf dem linken Flügel brach ein nächstlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserer Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Detachements vor seine Gräben zu schieben. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Seddul-Bahr mit Erfolg. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Bryan gegen die Vertreter von Ränderinteressen.

W.B. London, 28. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 25. Juni: Wer die täglich intensiver werdende deutsche Agitation in Amerika gegen die Waffenexporte aufmerksam verfolgt, kann nur ruhig durch die Begeisterung, die gestern Bryan in Newyork entflammte. Die Newyorker Zeitungen geben zu, daß die gestrige Versammlung an Größe und Begeisterung alle früheren Versammlungen vor denen Bryan während seiner zwanzigjährigen politischen Tätigkeit gebrannt hat, aber trümpft. Der große Saal im Madison-Square war von den 12.500 Personen fast, war überfüllt. Tausende kamen nicht hinein. Ein halbes Dutzend Versammlungen wurden in Gebäuden der umliegenden Straßen abgehalten. Bryan hielt eine sehr geschickte Rede und griff die Newyorker Zeitungen heftig an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nahmen und ihn während seiner ganzen politischen Laufbahn selbst gelächert und als Staatssekretär beständig angegriffen und verfolgt hätten. Bryan sagte unter lautem Beifall: Ich mußte schweigen, während diese Vertreter von Ränderinteressen mich zu ermorden versuchten. Aber jetzt bin ich frei und bereit, sie zu bekämpfen. Sie sollen mich nicht erwidern. Bryan erklärte, er habe keinen Streit mit Wilson, dem er helfen wolle. Das rechte Mittel dazu ist, schloß Bryan, eine Überzeugung dem Präsidenten bekanntzugeben, damit er gegen das unverschämte Geschwätz der, die friedliche Mittel verachten und nach dem Kriege handeln, unterstützt werden kann.

Letzte Nachrichten.

W.B. Kopenhagen, 29. Juni. „Njetch“ beschriftet sich, daß zur Zeit, wo aller Welt Augen auf Lemberg gerichtet seien, die russische Heeresleitung berichtet, daß bei Lemberg Gewehrfeuer herrsche. Dieser Bericht sei nicht geeignet, die Loyalität Rußlands klar über die Geschehnisse zu unterrichten. — Der russische Tagesbericht enthielt die betreffende Mitteilung am Tage vor der Einnahme Lembergs.

W.B. Petersburg, 29. Juni. Das Gouvernement Astrachan berichtet über 28 Fälle asiatischer Pest, von denen 25 tödlich verliefen.

W.B. Moskau, 29. Juni. „Ruskoje Slowo“ schreibt: Die Zentralmächte bemühen sich seit 7 Wochen, Rußland als den finanziell schwächsten Gegner auf die Knie zu zwingen, Unruhen in Rußland hervorzurufen, auf diese Weise die Koalition gegen Deutschland zu zerschmettern und Rußland zu einem Sonderfrieden zu zwingen. Der Versuch wird keinen Erfolg haben, Rußland ist entschlossen, den Krieg an der Seite seiner Allierten zu einem siegreichen Ende zu führen. Es gebraucht aber hierfür Geld, da es bisher die größte Mühe des Krieges tragen mußte, was die Pariser Konferenz nicht vorausgesehen hat. Es erscheint deshalb dringend erforderlich, daß Rußland wirtschaftliche Unterstützung von England und Frankreich erhält, weshalb eine neue entsprechende Abmachung getroffen werden muß. Nicht nur die Ehre, sondern die Existenz des Reiches ist bedroht und damit die gesamte nationale Kultur. Wir können nicht der Zukunft ein untergeordnetes Rußland überlassen.

W.B. Moskau, 29. Juni. Dem „Ruskoje Slowo“ zufolge hat Rußland in den Ostseeprovinzen die strengsten Kontrollmaßregeln über Abreisende und Zurückkehrende getroffen. Jeder Ausländer soll sofort dem nächsten Polizeibeamten übergeben werden. Bei Einbruch der Dunkelheit ist jedem verboten, zu Hause zu bleiben. Diese Bestimmungen gelten nur für Riga nicht.

Keine andere Zeitung

kann Ihnen an zuverlässigen Nachrichten aus dem großen Kriege mehr bieten, als unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

die in schneller, gewissenhafter und übersichtlicher Weise alles Wichtige berichtet und stets einen gediegene Lesestoff bietet. Dabei ist keine andere Zeitung billiger. Wir können deshalb unsere Zeitung Jedermann bestens empfehlen.

Bestellungen auf das nächste Tage beginnende neue Quartal bitten wir sofort zu machen.

W.B. Petersburg, 29. Juni. Der „Njetch“ meldet, daß in Moskau drei große liberale Zeitungen „Uto Wesski“, „Nobija Wjednowosti“ und „Wescherni Kurier“ zu je 3000 Rubel Geldstrafe verurteilt worden sind. Die Zeitschrift „Nationale Probleme“ wurde wegen schädlicher Richtung verboten.

W.B. Rotterdam, 29. Juni. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ wird aus London berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot gestern mehrere Schiffe bei Bomghal an der Südküste Irlands angegriffen und den Dampfer „Edith“ aus Barrow, der sich auf der Reise von Silloth nach Cork befand, habe versenkt.

W.B. Wien, 29. Juni. Der Kaiser hat an den Armeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ein Dankschreiben gerichtet, in dem er ihn zu seiner Ernennung zum preussischen Generalfeldmarschall beglückwünscht und ihm seine vollste Anerkennung und Dankbarkeit für seine hervorragenden Verdienste um den Erfolg in Galizien ausdrückt, die durch den Fall von Lemberg gekennzeichnet seien. — Der Kaiser ernannte ferner den deutschen Generalstabschef von Falkenhayn zum Oberbefehlshaber des 81. Infanterieregiments mit folgendem Dankschreiben: Lieber General der Infanterie von Falkenhayn! Die verbündeten Heeresleitungen haben seit Wochen in voller Einmütigkeit glänzende Erfolge erzielt, die in diesem Krieg in der Einnahme Lembergs ihren Höhepunkt haben. An diesen glänzenden Leistungen haben Sie ein hervorragendes Verdienst. Und in dankbarer Anerkennung dieses Verdienstes und damit mein Heer Sie desto offenkundiger zu den Seinen zählen kann, ernenne ich Sie zum Oberbefehlshaber meines 81. Infanterieregiments. Empfangen Sie meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Franz Joseph.

W.B. Berlin, 29. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Das norwegische Storting wird demnächst der Regierung die Einberufung einer Nordseekonferenz vorschlagen, an der die skandinavischen Staaten auch Holland teilnehmen soll. Diese Konferenz soll die Dreikönigskonferenz von Malmö fortsetzen und gerechtere Verhältnisse für die neutrale Nordseeschifffahrt erzwingen.

W.B. Berlin, 29. Juni. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die „Morning Post“ aus Rom, daß die Montenegroarmee nach der Befehung von San Giovanni di Medua jetzt auf Alessio marschieren. Nirgends fanden sie ernstlichen Widerstand.

W.B. Berlin, 29. Juni. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Volksanzeiger“ berichtet, daß der dänische Dampfer

„Alem“, mit Stückgut von Kopenhagen nach London unterwegs, in der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und zur Untersuchung nach Cuxhaven geführt wurde.

W.B. Berlin, 29. Juni. Zu der Wiener Staatsmännerbegegnung wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Haag telegraphiert, daß im Vierverbandslager große Nervosität darüber herrsche, da man ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, besonders Rumänien, vielleicht sogar einen Sonderfrieden mit Rußland befürchte.

W.B. Berlin, 29. Juni. Mit Vorbehalt ist die laut „Vossischer Zeitung“ dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam zugegangene Meldung zu verzeichnen, daß Sir Edward Grey endgültig aus dem englischen Kabinett ausgeschieden sei.

W.B. Petersburg, 29. Juni. Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Generaladjutanten Suchomlinow angenommen und den General der Infanterie Polivanow zum Verweiser des Kriegsministeriums ernannt.

Landesnachrichten.

Montag, 29. Juni 1915.

* Befördert wurde zum Unteroffizier Georg Walz, Sohn des Joel Walz hier. Dieser erhielt auch die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue.

* Metallsammlung des Roten Kreuzes. Die Sammlung des Roten Kreuzes im Bezirk Nagold ist nun abgeschlossen und hat ein sehr gutes Ergebnis gehabt. Es wurden gesammelt: 1. Ruteisen und Stahl zusammen mit einem Erloß von rund 1000 M., 2. Kupfer 191 Kg., Bronze 71 Kg., Messing 331 Kg., Zinn 50 Kg., Blei 50 Kg., Zink 82 Kg., Aluminium und Staniol für 6 M. Diese Metalle sind an das Artilleriedepot geschickt worden. Niedrig geschätzt haben sie heute zusammen einen Wert von 1100 M. Der Gesamtertrag beträgt also 2100 M.

* Aufnahme in die Gartenbauschule. Auf den 1. Oktober werden in die Gartenbauschule Hohenheim 15 Schüler zur Unterweisung in der Theorie und Praxis des Gartenbaus auf 1 Jahr aufgenommen. (Näheres Staats-Anz. Nr. 146.)

* Zwei Geburtstage in Feudeland werden in einer Militär-Humorresse geschildert, die wir in der heutigen Nummer unseres Blattes beginnen und auf die wir besonders hinweisen. — Wer unsere Zeitung „Aus den Tannen“ sich für das nächste Tage beginnende neue Bezugsvierteljahr sichern will, bestelle sie sofort entweder beim Postboten, beim Ausdräger und Agenten oder in der Expedition unseres Blattes. Bei dem gebildeten Inhalt und dem billigen Bezugspreis unserer Zeitung kann sie jedermann bestens empfohlen werden!

— Peter und Paul. Der 29. Juni bringt den Gedächtnistag der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Nach Königl. Verordnung vom 28. Juni 1849 zählt er zu den bürgerlichen Feiertagen, an denen Rechts- und gerichtliche Geschäfte wie an den Sonntagen stillstehen. Auch die Jugend darf an dem Tag, von dem sie als dem „Kirchenpeter“ spricht, feiern. Schon früh sind das Peter- und Paulfest Eingang, insbesondere in der römischen Kirche, welche letztere schon zu Ende des 4. Jahrhunderts diesen Gedächtnistag bezeugt. Sollen doch beide Männer an einem und demselben Tag in Rom als Märtyrer geblutet haben. Petrus soll mit dem Kopf abwärts gekreuzigt worden und Paulus durch das Schwert hingerichtet worden sein. Im Volksmund heißt es: Peter und Paul brechen dem Halm die Wurzel ab, es soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß zu Ende Juni das Getreide zu reifen beginnt.

* Hochdorf, O.-A. Freudenstadt, 29. Juni. (Traubenbläse im Schwarzwald.) Am Hause des Joh. Waldbelch 3. Traube steht der Traubenstock in schönster Blüte.

* Freudenstadt, 28. Juni. Ueber die Zuckerpreise schreibt das Rgl. Oberamt wie folgt: Die Umfragen in einigen Gemeinden haben ergeben, daß die Zuckerpreise im Kleinverkauf zum Teil eine ungerechtfertigte Steigerung erfahren haben. Nach den Festsetzungen des Bundesrats beträgt der Höchstpreis für den Zentner Zucker ab Fabrik in Heilbronn und Stuttgart-Ganstadt im Juni 29 M. 25 Pf., im Juli 29 M. 42,5 Pf., ab Frankenthal und Waghäusel sind die Fabrikpreise etwas niedriger. Ein Grund, die Zuckerpreise im Kleinverkauf in der bisherigen Weise hoch zu halten, liegt somit nicht vor. Falls die Bevölkerung die Neigung zeigt, übergroße Zuckervorräte einzulagern, darf dem nur durch Verweigerung der Abgabe, nicht aber durch ungerechtfertigte Preissteigerung entgegenzuwirken werden; andernfalls müßte ein Höchstpreis für den Kleinverkauf festgesetzt werden.

* Rotensol O.A. Neuenbürg, 28. Juni. Der Sohn des Friedrich Schauble von hier, Otto Schauble im Inf.-Regt. Nr. 115, der seit dem 19. Dezember v. J. als vermißt galt, befindet sich nach von ihm nunmehr eingegangener Nachricht in russischer Gefangenschaft in Nikolajewsk (Sibirien). Das traurige Los der Gefangenschaft teilen u. a. mit ihm sein Vetter Lehrer Schauble von Pöbel u. ein Kamerad von Neufahr.

* Stuttgart, 28. Juni. (Trauergottesdienste.) Am heutigen ersten Jahrestag des Serajewer Attentats wurde in der Eberhardskirche ein lehrreiches Requiem für das ermordete österreichische Kronfolgerpaar gehalten. Dem Trauergottesdienste wohnten bei die Herzoginnen Philipp und Döbbeck, die Tochter des Herzogs Albrecht, Herzog Ulrich, Generaladjutant Freiherr von Starkloff, Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker, Kriegsminister von Marchtaler, Generalmajor von Stöbel, der Vizepräsident der Abgeordnetenversammlung Dr. von Kiene, Oberbürgermeister Lautenschlager.

(-) Münsingen, 28. Juni. (Vom Baradenlager.) Zur Zeit hält hier Barrer Dr. Gmelin-Schwabach für einen Offizier-Anwärter-Hausarzt.

über Russland-Polen, die, da die sonstigen Räumlichkeiten dafür nicht vorgesehen und meist zu klein sind, in der geräumigen Reithalle, die sonst hier und da auch gottesdienstlichen Zwecken dient, abgehalten werden. In dieser Woche soll die Ergänzung dazu über den Westen, vor allem Belgien, Ober- u. Nied. Dr. Heub-Heilbrunn geben.

Württembergischer Landtag.

Erste Kammer.

Stuttgart, 28. Juni.

Die Erste Kammer trat heute nachmittag zu einer nur eine Viertelstunde währenden Kriegssitzung zusammen. Der Präsident, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, ließ das nur schwach besetzte Haus willkommen und wünschte besonders Herzog Ulrich baldige vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Der heutige Jahrestag der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars gebe Anlaß, mit großer Beschleunigung festzustellen, daß wir dank der Tapferkeit unserer und der österreichischen Truppen den endgültigen Sieg erringen und der unferne württembergischen Truppen nicht zuletzt in hervorragender Weise beitragen, weshalb ihnen besonders der Dank ausgesprochen sei. Die vorliegenden Gesetzentwürfe seien notwendig, weil die Wirkungen des Krieges sich in der Steigerung der Ausgaben und der Abnahme der Einnahmen sehr fühlbar machen.

Hierauf ergreift Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker das Wort und fähete ungefähr aus: Meine hohen Herren! Wiederum habe ich Sie bei Beginn einer Kriegssitzung namens der Staatsregierung zu begrüßen. Den Worten vom Präsidenten der Staatsregierung schließt sich an. Noch tobt drinnen, während wir hier in ruhiger Ruhe zu unseren gemeinsamen Verhandlungen zusammentreten, ein gewaltiger Kampf. Unser Bestes müssen wir auf dem Altare des Vaterlandes opfern, weil einzige gewissenlose, dem Urteil der Geschichte verfallene Männer die Kriegsschale entzündet haben. Wir tragen aber allen Schmerzen Sorgen. Immer mehr lichtet sich das Dunkel der Zukunft, weil auf unserer Seite die stillen und kühnen Kämpfer wohnt, die keine feindliche Welt zu überwinden im Stande ist. Wir werden durch die alte deutsche Heldentat den Sieg an unsere Fahnen heften, nicht zuletzt durch die Tapferkeit der Schwaben. Das Ausland fürchtet nicht nur unsere Waffen, es hat auch mit wachsendem Mißmut erfahren, was die vor heimlichem Opfer jähzählende Heimat zu leisten vermag. Es erblickt statt eines Zerbrochenen eine zielbewusste Organisation auf allen Gebieten. So hat auch in der ganzen Heimat die sorgliche Arbeit des Wohl unseres kämpfenden Vaterlandes mit zu verbüchern.

Das sind die Aufgaben, die uns vereinen in der bevorstehenden Sitzung. Ihrer patriotischen Mitwirkung ist die Staatsregierung gewiß.

Zur Beratung stand der Entwurf über die Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes über den vorläufigen Denkmalschutz. Ueber den Entwurf erstattete Staatsrat von Kern den Bericht; das Gesetz wurde einstimmig angenommen. Zum Schlusse der Sitzung machte der Präsident bekannt, daß Mitte Juli voraussichtlich die nächsten Sitzungen stattfinden werden.

Die Vermögenssteuer.

Der Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes ist nunmehr im Druck erschienen. Darnach wird vom 1. April 1915 ab eine Vermögenssteuer für den Staat erhoben. Der Besteuerung unterliegt das in Württemberg zur Reichsbesitzsteuer festgesetzte Vermögen. Steuerpflichtig sind die nach dem Einkommensteuergesetz einkommensteuerpflichtigen natürlichen Personen, und zwar 1. die nach Art. 1 des Einkommensteuergesetzes einkommensteuerpflichtigen natürlichen Personen mit Ausnahme des außerhalb Württembergs befindlichen Grund- und Betriebsvermögens, 2. die nach Art. 3 Abs. 1 Buchst. a des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtigen Personen mit ihrem in Württemberg befindlichen Grund- und Betriebsvermögen. Als steuerbares Vermögen gilt das Vermögen, das auf den dem Steuerjahr (Rechnungsjahr) letztvorangegangenen Veranlagungszeitpunkt zur Besitzsteuer festgesetzt ist. Vermögen von nicht mehr als 20 000 Mark sind steuerfrei. Vermögen von nicht mehr als 50 000 Mark sind steuerfrei, wenn der nach Art. 1 des Einkommensteuergesetzes Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Jahreseinkommen von weniger als 2000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt ist. Die Vermögenssteuer ist von je 1000 Mark steuerbaren Vermögens gleichmäßig festzusetzen. Der Steuerfuß wird für jedes Steuerjahr durch Finanzgesetz bestimmt; eine Erhöhung über den Betrag von 1 Mark für je 1000 Mark steuerbaren Vermögens ist der ordentlichen Gesetzgebung vorbehalten. Die Vermögenssteuer ist auf 1. September des Steuerjahres zu entrichten. In der Begründung ist u. a. ausgeführt: Der unerwartet über uns herein gebrochene Krieg hat auf die württembergischen Finanzen sehr stark eingewirkt. Schon für das Etatjahr 14

ist mit einem erheblichen Abmangel zu rechnen, der sich im Etatjahr 1915 noch weiter steigern wird. Die Wirkungen der Folgen des Kriegszustandes werden sich aber noch weiter hinaus in großem Umfang geltend machen; sodas für eine Reihe der folgenden Etatjahre mit schwierigen Finanzverhältnissen zu rechnen ist. Es besteht daher das dringende Bedürfnis, auf eine Vermehrung der Steuereinnahmen des Staats für die nächste Zeit Bedacht zu nehmen. Diese Maßnahmen im gegenwärtigen Augenblick in dem erforderlichen Betrag durch Erhöhung der bestehenden Steuern zu erzielen, erscheint nicht angängig, da die Einkommensteuer während des Krieges nicht erheblich gesteigert werden sollte, eine wesentliche Erhöhung der Ertragssteuer oder der indirekten Steuern, welche letztere ohnehin zurzeit die stärksten Ausfälle aufweisen, aber noch größeren Bedenken unterliegt. Die hiernach sich ergebende Notwendigkeit, nach neuen Steuerquellen zu suchen, drängt zu einer Lösung der schwebenden Steuerreformfragen in einer Richtung, die, auch abgesehen von den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit, zu einer befriedigenden Ordnung unseres direkten Steuerwesens führen möchte. Für das ganze Land wäre ungefähr mit 67 000 Vermögenssteuerpflichtigen bei dormalen rund 740 000 Einkommensteuerpflichtigen zu rechnen. Als Gesamtbeitrag der Vermögenssteuer ist zunächst nicht mehr als 6 000 000 Mark in Aussicht zu nehmen.

Wetterbericht.

Von Südwesten her naht ein neuer Hochdruck, der die flachen Einsenkungen über Mitteleuropa wieder ausfüllt. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch gewittriges, im übrigen aber trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Verfügung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Flugblätter, Auftrags- und dergleichen politischen und militärischen Inhalts, welche durch Anschlag oder sonstwie öffentlich verbreitet werden sollen, sind vor der Veröffentlichung derjenigen Bezirkspolizeibehörde vorzulegen, in deren Bezirk die Verbreitung beabsichtigt ist.

Wer ein Flugblatt politischen oder militärischen Inhalts unter Umgehung dieser Vorschrift oder gegen ein ergangenes Verbot herstellt, herstellt, ausgibt, anschlägt oder sonst verbreitet oder zu solcher Verbreitung auffordert oder anregt, wird auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Art. 68 der Reichsverfassung), wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Für die von den Tageszeitungen auszugebenden Extrablätter bleiben die bisherigen Bestimmungen bestehen.

Stuttgart, den 26. Juni 1915.

Der stellv. Kommandierende General:
v. Marchtaler.

Verfügung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Die den Firmen im Bereich des stellv. Generalkommandos erlassenen Verfügungen über Beschlagnahme von Quecksilber werden hiemit aufgehoben.

Der stellv. Kommandierende General:
v. Marchtaler.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Obst-Marmeladen

Ia. Vierfrucht	offen 1 Pfund	50 Pfg.
	in 5 Pfund Eimern	Mk. 2.50
	in 10 Pfund Eimern	Mk. 4.—
Aprikosen mit Aepfel	offen 1 Pfund	70 Pfg.
	in 5 Pfund Eimern	Mk. 3.25
Johannisbeere	offen 1 Pfd.	70 Pfg.
	in 5 Pfund Eimern	Mk. 3.25
Erdbeere mit Aepfel	offen 1 Pfd.	75 Pfg.
	in 5 Pfund Eimern	Mk. 3.25
Himbeer mit Aepfel	offen 1 Pfund	75 Pfg.
	in 5 Pfund Eimern	Mk. 3.25

bei

Chr. Burghard jr.

Echernbach.

Jüngerer

Knecht

von 15—18 Jahren kann sofort eintreten bei

Jakob Schaible.

Calmbach a. G.

Lächstiges

Mädchen

für Küche und Haushaltung, welches das Weilen einiger Küche mit übernehmen könnte, sowie ein jüngerer oder älterer

Knecht

(Hausbursche) finden gute Stelle bei

G. Richt z. Sonne.

Altensteig.

Ohne Mehlkarten empfiehlt:

Maccaroni

Suppennudeln

und

Breite Nudeln

sowie verschiedene

Teigwaren und

Maismehl.

G. Strobel.

Photographie!

Einer geübten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Berggrößen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst Frau Photograph Großmann

Altensteig.

Hornberg.



Danksagung.

Für die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes meines unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Joh. Gg. Bäuerle

Ersatz-Reservist

erwiesene Teilnahme, sowie für die Beteiligung am Trauergottesdienst sagt herzlich Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tieftauernde Gattin:

Elisabeth Bäuerle, geb. Klotz.

Göppinger Sauerbrunnen

Rein natürlich kohlensaures Mineralwasser. Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser von Hunderten von Aerzten empfohlen.

Darüber neueste Zeugnisse durch die Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen.

Niederlage für Altensteig und Umgebung:
C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Kaufmann, Tel. 5.

Zum Versandt

empfiehlt

Frachtbriefe
Expreszkarten
Begleitadressen
Aufklebadressen
Anhängadressen
Packpapiere und
Bindfaden

bei

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

M. Schulz Naturheil-Homöopath. Praxis und Ambulatorium für alle Krankheiten in Wildberg an. Nagels. Telefon Nr. 5.

Behandlung von: Operablem Fraktur-Bruch, Lähmungen, Rheuma, Gicht, Grippe, Cholera, Typhus, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Tuberkulose, Bluthochdruck, Diabetes, Nervenkrankheiten, sowie alle anderen Krankheiten. Besondere Aufmerksamkeit dem Fraktur-Bruch.

Consp. - Heil- und Genußmittel im Hause sowie Besuche aller Krankheiten. Einzelne. Uhr. Besuche 1. Uhr. Jeden Mittwoch in Altensteig bei Zeitungs-Krone von morgens bis nachmittags Sprechstunde.

Persil

für Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

